

STAHLREPORT

Nachrichten aus Handel, Produktion und Verarbeitung

1/2

25



**Eine der größten Laserschneidanlagen
in Betrieb genommen | ab S. 8**

Kloeckner Metals Germany

**Neue Anforderungen
im Online-Handel | ab S. 40**

BDS-Recht

**Neue Facetten
für eine Legende | ab S. 56**

Edelstahlhülle für Estadio Santiago Bernabéu

spart, sondern auch zweckmäßige und schöne Formen erzielt werden können.

Dipl.-Ing. F. Gresbeck, VDI,

Die Kaufmannslehre von einst

Eignung und Fleiß und vor allem viel Lust und Liebe gehörten seit jeher zur erfolgreichen Laufbahn des Kaufmannes. Mit beharrlicher Zähigkeit mußten sich die Angehörigen dieses Berufes schon immer jeden Aufstieg, der sie über den Durchschnitt hob, erringen. Und weil heute in planmäßiger Zusammenarbeit eine Vielzahl der verschiedensten Einrichtungen geschaffen wurden, die dem Jungkaufmann unserer Tage während seiner Ausbildungszeit dienlich sind, ist es ganz nützlich, sich einmal vergleichend die Prinzipien und praktischen Möglichkeiten der Kaufmannslehre von einst anzusehen.

Die Schulungsblätter „Lernen und Leisten“ vermitteln spezielles Wissen über den Werkstoff Stahl und die kaufmännischen Fertigkeiten, die beim Handel mit Eisen- und Stahlprodukten benötigt wurden. Thema ist aber immer wieder auch das Selbstverständnis des Kaufmanns im Stahlhandel. In heute blumig wirkenden Worten ist von der individuellen Haltung gegenüber seinem Beruf die Rede, oft in leicht moralisierendem Ton. Wer würde heute schon sagen, dass eine Voraussetzung zur Laufbahn als Kaufmann/-frau für Groß- und Außenhandelsmanagement „Lust und Liebe“ ist?

Heute sind Stehschreibtische mitunter der letzte Schrei bei der Gestaltung eines gesundheitsfördernden Arbeitsplatzes. Ob sich die damaligen Kaufleute darüber wohl auch als wohltuende Ergo-Maßnahme ihres Arbeitgebers gefreut haben haben?



Diese helle und freundliche Schreibstube zeigt so recht die gemütliche Atmosphäre der Biedermeierzeit. Der Kaufherr trägt die vornehme Kleidung des gutsituierten Bürgers jener Tage. (Photo: Archiv)

Stahlhandels-Zeitschrift feiert Jubiläum

80 Jahre Stahlreport

Der Stahlreport wird in diesem Jahr 80 Jahre alt. Aus diesem Anlass schauen wir zurück: Ein Jahr lang begeben wir uns Ausgabe für Ausgabe ins Archiv und stellen die Schätze vor, die wir auf diesen historischen Streifzügen zutage fördern: Erstaunliches, mitunter Lustiges, immer aber Interessantes.

Die ältesten Ausgaben des Stahlreports, die im Archiv zugänglich sind, datieren auf das Jahr 1950. Jahrweise gebunden enthalten sie die damals monatlich erscheinenden „Schulungsblätter für die berufliche Fortbildung der Jungkaufleute des Eisen- und Stahlhandels“. Fünf Jahre nach dem Ende des Krieges sind diese ordentlich gebundenen Blätter ein Zeichen, dass sich Leben und Wirtschaft allmählich wieder normalisierten.

Zuvor hatten es Publikationen schwer, regelmäßig und mit einem größeren Umfang zu erscheinen. So ist zwar das Jahr des Kriegsendes als Gründungsjahr des heutigen Stahlreport überliefert. Die ersten „Ausgaben“ dürften aber nicht viel

mehr als Handblätter gewesen sein, die nicht mehr als wenige Seiten umfassten.

Der Stahlreport hieß auch damals noch nicht Stahlreport. Ganz im Duktus der Zeit richteten sich die Schulungsblätter, die die Bochumer Fachvereinigung Eisen- und Stahlhandel herausgab, unter dem Titel „Lernen und Leisten“ an die Jungkaufleute der Branche.

Der Name war Programm. Heute ist der Stahlreport eine Zeitschrift, in der sich die Branche darstellt und informiert, wo Zulieferer und Ausrüster des Stahlhandels ihre Themen platzieren. Im heutigen Stahlreport geht es - kurz gesagt - darum, was sich bei den Unternehmen und auf den Märkten tut.

Die damaligen „Lernen und Leisten“-Blätter hatten eine andere Ausrichtung. Sie richteten sich an die Jungkaufleute im Stahlhandel und förderten die Aus- und Weiterbildung. Der Bildungscharakter der damaligen Publikation wird sofort deutlich, wenn man eine der alten Ausgaben aufschlägt. Gut recherchiert und in der für die Zeit typischen Optik wird hauptsächlich technisches und kaufmännisches Stahlhandelswissen vermittelt - durchweg auf hohem fachlichen Niveau.

In diese historischen Ausgaben werden wir uns im Laufe des Jahres immer wieder vertiefen und - hoffentlich - so einige „historische Perlen“ zutage fördern.

Als sich vor 50 Jahren der Stahlbeton zu entwickeln begann, wurde er von den Stahlbaufirmen gleich ernst genommen. Man sah in ihm einen Konkurrenten, den man nicht aufkommen lassen sollte, weil die Eisenkonstruktionswerkstätten eine Beeinträchtigung ihres Arbeitsfeldes befürchteten. Die Eisenbaukunst stand, obwohl es damals einen hochwertigen Stahl noch nicht gab, schon in wissenschaftlicher und praktischer Hinsicht in so hoher Blüte, daß sie im Ingenieurbauwesen einen maßgebenden Einfluß geltend machen konnte: Der Eisenbetonbau erfordere gewichtsmäßig für Brücken- und Hallenbauten einen zu großen Aufwand, sei überhaupt zu plump, die Elastizität wurde bezweifelt, die Ausführung von größeren Ingenieurbauten dieser Art als Utopie bezeichnet! Aber die Pioniere des Betonbaues ließen sich nicht entmutigen: Der Praxis stellte sich bald die Wissenschaft zur Seite, welche nach und nach die Grundlagen der heutigen Stahlbetonbestimmungen schuf.

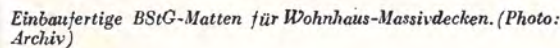
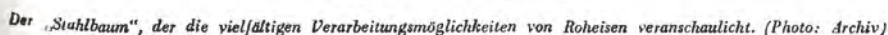
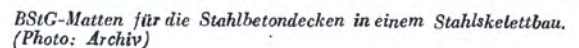


Abb. 1. Einfache
Träger fahrbar
Druckknopfschalt

hindurchgefahren, ohne daß man die Gefahr der Bedienung des Transport über das gestapelte Material hinwegklettern, um dem Hebezeug zu folgen. Man kann allerdings auch einen Führerkorb an dem Elektrobus abknippen, von



63